

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wie gefällt dir Dorothys Kleid?» fragt eine junge Dame die andere. Und die Antwort lautet: «Es läßt alles sehen, nur nicht guten Geschmack.»

*

«Die meisten römischen Kaiser, sagte Professor Galletti, «starben durch Selbstmord oder durch fremde Hand. Diokletian aber erlebte die große Genugtuung, eines natürlichen Todes zu sterben.»

*

Der Angestellte einer großen Firma, der nie mehr als siebenzig Dollar in der Woche verdient hatte, zeigte an seinem fünfundsechzigsten Geburtstag der Direktion an, er habe jetzt ein Vermögen von vierzigtausend Dollar beisammen und werde sich zurückziehen.

Darob große Aufregung unter den Angestellten, und man beschloß, ihm ein Abschiedsbankett zu geben und bei dieser Gelegenheit festzustellen, wie er das fertiggebracht hatte. Auf die verschiedenen Tischreden erwiderte er schließlich:

«Sie haben alle gehört, meine Freunde, daß ich in der Lage bin, mich zurückzuziehen. Zum Teil danke ich das einem Leben von Entbehrungen, noch mehr verdanke ich der Sorgfalt und hausfraulichen Sparsamkeit meiner Frau. Aber am meisten verdanke ich es dem Umstand, daß meine Tante Barbara gestorben ist und mir 39615 Dollar hinterlassen hat.»

*

Puccinis Hauswirt war Postbeamter, und wenn monatlich der bescheidene Wechsel von hundert Lire ankam, zog der brave Postbeamte

schon bei der Auszahlung die dreißig Lire Miete ab. Es wollte Puccini nicht gelingen, ihm begreiflich zu machen, daß er dazu nicht berechtigt sei.

«Das ist doch ein Mißbrauch der Amtsgewalt», sagt er.

«Wieso denn? Ich erspare Ihnen ja nur die Mühe, mir das Geld zu geben. Oder würden Sie mir denn die Miete nicht pünktlich zahlen?»

«Ja, gewiß ... selbstverständlich.»

«Worüber beklagen Sie sich also?»

*

«Ich werde nie in eine zweite Kindheit geraten», sagte Tristan Bernard, «weil ich noch in der ersten stecke.»

*

«Und wie haben Sie das Wetter in London gefunden, Mr. Smith?»

«Das ist nicht schwer zu finden. An jeder Straßenecke fällt es über einen her!»

*

Ein Schauspieler, dessen Stärke es war, andere Leute täuschend zu imitieren, zeigte einmal seine Künste in seinem Stammkaffee, indem er vor einem begeisterten Publikum einige Gäste nachahmte.

Da trat der Wirt an seinen Tisch und sagte:

«Wenn Sie schon dabei sind – könnten Sie nicht jene Gäste nachahmen, die ihre Schulden bei mir bezahlen?»

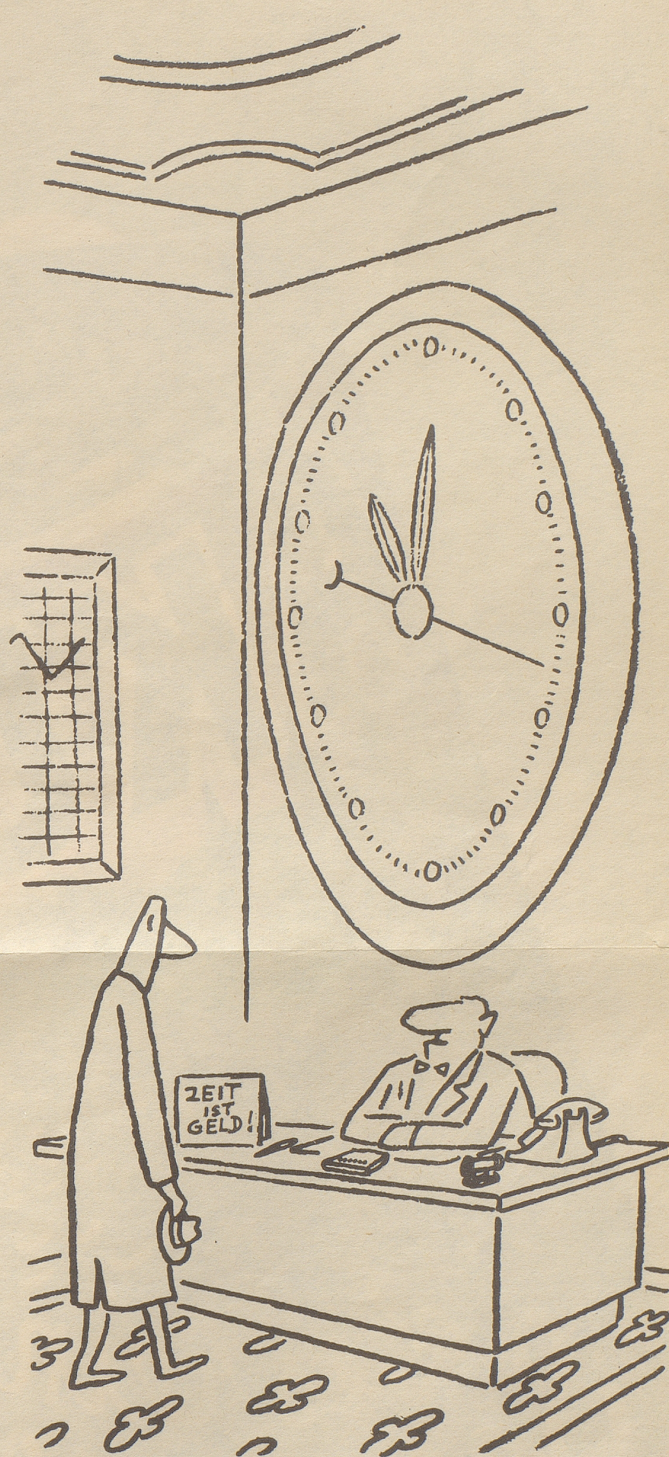
*

Während eines Abendessens in einem befreundeten Haus erhob sich der bekannte italienische Arzt Raiberti und bat um Entschuldigung.

«Ich habe Patienten, die ich nicht so lange vernachlässigen kann. Die Berufspflicht vor allem!»

«Man möchte meinen», sagte ein Kollege, «deine Patienten würden ohne dich sterben!»

«Darum handelt es sich nicht», entgegnete Raiberti, «ich fürchte weit mehr, daß sie ohne mich gesund werden!»



Den kennen Sie doch?

«Sie können mir die Haare ja doch nicht so schneiden, wie ich es möchte», sagte der schwierige Kunde zum Coiffeurmeister. «Ich beherrsche jeden Schnitt, auch den modernsten», antwortete der stolze Figaro. «Sagen Sie mir, wie Sie die Haare geschnitten zu haben wünschen, und ich mache es wunschgemäß und perfekt». «Gut», sagte der Kunde, ich möchte sie gratis geschnitten haben». Auch schöne Orientteppiche sind leider nicht gratis zu haben, aber immerhin sehr preiswert bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Sie fühlen es, Weisflog ist gut



Der Schotte geht mit seinem kleinen Sohn ins Theater und nimmt Plätze in der ersten Reihe der Galerie. Der Knabe beugt sich zu weit vor und fällt über die Brüstung.

«Halt, halt!» ruft ihm der Vater nach. «Unten kostet's doch eine halbe Krone mehr!»

*

In einem College sind Studenten und Studentinnen im selben Haus untergebracht, aber es ist den Studenten streng verboten, die Stu-

dentinnen zu besuchen. Eines Tages wurde ein Student dabei betroffen, als er dieses Gesetz verletzte. Der Rektor sagte streng:

«Nun, Mr. Smith, für dieses erste Mal zahlen Sie fünfundsiebzig Cents Strafe, ein zweites Mal würde es schon einen Dollar kosten, und so steigt die Strafe bis fünf Dollar.»

Da fragte der Student, keineswegs eingeschüchtert:

«Verzeihung, Sir, was würde ein Abonnement für die ganze Saison kosten?» Mitgeteilt von n. o. s.